

Karlheinz Peiffer

Spuren der Phönizier in Altamerika
Ein mediterranes Seefahrervolk im Atlantik



 IC
INSTITUTUM CANARIUM

 IC DIGITAL

Separatum-SP2004



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines in der Monografie Peiffer, Karlheinz (2004): Spuren der Phönizier in Altamerika. Ein mediterranes Seefahrervolk im Atlantik.- Sonderpublikation (Institutum Canarium), Wien, 43 S. (ISBN 3-900861-19-6) gedruckten Vorwortes. Englischsprachige Keywords wurden nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separata werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Buches.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

● Vorwort des Herausgebers (H.-J. Ulbrich)	7
Spuren der Phönizier in Altamerika (Karlheinz Peiffer)	13
Abstract	43
Resumen	43

Umschlagbild: Phönizisches Schiff des *hippos*-Typs. Detail einer Wandtafel* aus dem Palast Sargons II. (722-705 v.Chr.) in Khorsabad, Irak (*Louvre, Paris). Aus Paul Johnstone, *The Sea-craft Of Prehistory*, London-New York 1982.

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2004): Karthager in makaronesischen Gewässern.- in Karlheinz Peiffer: Spuren der Phönizier in Altamerika. Ein mediterranes Seefahrervolk im Atlantik.- Institutum Canarium, Wien, 7-12 [Update 2014 als PDF]

Hans-Joachim Ulbrich

Karthager in makaronesischen Gewässern

Keywords: Spain, Canary Islands, Portugal, Azores, Phoenicians, Carthage, history, geography

Die Phönizier – oder das, was wir heute unter diesem Mischvolk verstehen – sind zweifellos eines der faszinierendsten Ethnien des Altertums. Ihr Wagemut ist Legende und Fakt zugleich, ihr Geschäftssinn und ihre Disziplin können heute noch als Vorbild gelten, ihr kühl berechneter Expansionsdrang war den Bemühungen vieler anderer Zeitgenossen weit überlegen und ihr seefahrerisches Können setzte die Maßstäbe für konkurrierende, ebenfalls maritim operierende Händler sehr hoch. Das Institutum Canarium freut sich, dem Leser mit der Ausarbeitung von Prof. Dr. Peiffer eine hochinteressante Facette des phönizischen Wagemuts und Entdeckergeistes näher bringen zu können.

Die Frage, ob phönizische oder karthagische Entdecker bis nach Süd-, Mittel- und Nordamerika vorgedrungen sind, spielte bereits zur Zeit der mehr oder weniger wissenschaftlichen Wieder-Beschäftigung mit diesem Volk im 16. Jh. eine gewichtige Rolle bei Gelehrten und Politikern. Besonders letztere versuchten – wie wir noch sehen werden – Sagen über phönizische Seefahrten zu ihrem Vorteil auszulegen. Für den heutigen, streng formulierten Wissensstand gilt jedoch, dass die Phönizier weder Kulturbringer für indianische Völker waren, noch einen hin und her pendelnden maritimen Verkehr aufrecht erhielten – auch Karlheinz Peiffer kommt zu diesem Ergebnis. Dies schließt aber zufällige, begrenzte Kontakte nicht aus, worin wir dem Autor gerne folgen.

Die Existenz von höchstwahrscheinlich prähispanischen Stufenbauten ("Pyramiden") bei Güimar auf Tenerife hat u.a. zu der Diskussion geführt, ob der kanarische Archipel eventuell Sprungbrett oder Zwischenstation für Kulturen war, die den Pyramidenbau von Ost nach West zu den Mesoamerikanern brachten. Die wohl kaum mehr unwahrscheinlich zu nennenden Besuche von Phöniziern bzw. Aufenthalte von phönizisch/punisch akkulturierten Nordafrikanern auf den Kanarischen Inseln hat hier besonders die Phönizier als geistige Befruchter und kompetente Seefahrer ins Spiel gebracht. Nach allem, was wir heute über sie wissen, kannten sie zwar den Pyramidenbau der Ägypter, sie haben ihn aber nicht übernommen und schon gar nicht an andere Kulturen weitergegeben. Man sollte Diffusionismus nicht überstrapazieren und Menschen anderer Kontinente zu bloßen Kulturempfängern degradieren. Pyramiden und ähnlich

angelegte Stufenbauten sind auf unserem Globus mehrfach unabhängig von einander entstanden und entspringen wie auch zahlreiche megalithische Bauten einem dem Menschen weltweit innewohnenden Gedanken- gut, das sich zu bestimmten Zeiten architektonisch manifestierte.

Es bietet sich an, die Beziehungen der Phönizier zu den Kanarischen Inseln etwas näher zu beleuchten. Wie schon ihr von Homer geprägter Name aussagt, beschäftigten sie sich u.a. mit dem Einfärben von Textilien mit roter – genauer purpurner – Farbe. Rot, die Farbe des Blutes und vielfache Signalfarbe in der Natur, war – nicht nur in der Antike – auch die Farbe der Macht, des Ausgewähltseins für höchste religiöse und weltliche Ämter; kein Wunder, dass die Nachfrage groß war. Die Phönizier hatten aufgrund ihrer Professionalität und ihrer weitsichtigen Expansionsmaßnahmen im 1. Jahrtausend v.Chr. den Mittelmeerhandel und die damit verbundene Seefahrt zu großen Teilen unter Kontrolle; für den roten und violetten Purpur aus Tyrus besaßen sie das Monopol. Das für den Schiffsbau so notwendige Holz stammte aus den Zedernwäldern des heimischen Hinterlandes. Der Farblieferant, die Murex-Meeresschnecke, konnte jedoch den Bedarf bald nicht mehr befriedigen. Neue Quellen mussten erschlossen werden.

Zu phönizischen Niederlassungen im westlichen Mittelmeerraum und natürlich besonders zu jenen in Nordafrika bzw. an der Atlantikküste der späteren Mauretania (Lixus, Mogador), die alle auch Häfen waren, dürften schon sehr früh Gerüchte über Inseln gelangt sein, die am äußersten westlichen Rand des damaligen Weltbildes zu finden wären. Vom Maurenland aus – heute Marokko – seien sie bei klarstem Wetter sogar sichtbar, wird man erzählt haben: Gesehen wurden der 3718 m hohe Pico de Teide auf Tenerife sowie Rauchwolken von kanarischen Vulkanausbrüchen, wie wir heute vermuten können. Ob das Wissen über reiche Vorkommen der Färberflechte auf den Kanaren (Mittelmeer-Murex gibt es dort nicht) den Phöniziern zugetragen wurde oder von diesen nach ihren anfänglichen Besuchen erst gewonnen wurde, ist vernachlässigbare Spekulation. Da auf den Madeiren bei der Entdeckung durch die Genuesen und Portugiesen keinerlei menschliche Zeugnisse gefunden wurden und auch bis heute keine frühgeschichtlichen Hinweise aufgetaucht sind, neigt man dazu, phönizische Besuche auf diesen auszuschließen. Dass Münzen mit punischer und neupunischer Prägung auf den Azoren gefunden wurden, zeugt nicht davon, dass sich karthagische Seeleute bewusst so weit in den At-

lantik hinaus gewagt haben. Vielmehr ist an ein Schiff zu denken, das von einem Sturm weit nach Westen verschlagen wurde.**

Der Anlass für Phönizier, die Kanarischen Inseln vermutlich ab der Mitte des 1. Jahrtausends v.Chr. verstärkt aufzusuchen, kann zwei Gründe gehabt haben: die bereits erwähnte Färberflechte und der Fischreichtum der Region, der für Hersteller von Fischprodukten – mittels Salz konservierte Fische sowie Fischsoßen (*garum*) – ein schier unerschöpfliches Reservoir bot. Die geografische Position unweit von Mogador hat die Kanarischen Inseln sicher mehr in den Blickwinkel der Phönizier gerückt als die Madeiren oder Azoren, zumal die Insel, auf der Mogador gegründet wurde, zu einer Gruppe küstennaher Eilande gehörte (heute **der Stadt Essaouira in Mittel-Marokko gegenüber**), die ab König Juba II. – er lebte 25 v. Chr. bis 33 n.Chr. – *Insulae Purpurariae* (Purpur-Inseln, Purpurarien) genannt wurden. Dies aufgrund großer Vorkommen einer Murex-Art an ihren Küsten, die der mauretanische König ausbeutete. Das weite Feld der Hypothesen, das sich im Zusammenhang mit den Seefahrten der Phönizier (Stichworte Necho, Sataspes, Hanno) entlang der afrikanischen Küsten herangebildet hat und das auch die Kanaren einschließt, kann hier nicht aufgerollt werden; ebenso nicht die umstrittene Identifikation der Kanarischen Inseln mit den *makáron nesoi* ("Glückliche Inseln") der Griechen bzw. *Insulae Fortunatae* der lateinisch Schreibenden.

Unser Wissen über die prähispanischen Kanarischen Inseln fügte sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem Bild, das zwar die einstige Präsenz von Phöniziern auf dem Archipel sehr wahrscheinlich macht, andererseits aber von der Materialfülle her nicht gerade überwältigend ist. Zu letzterer zählen Amphoren karthagischen Typs, einige wenige Artefakte mit z.T. umstrittener Herkunft und Deutung, Felsinschriften mit mehr oder weniger klarer Zuordnung zur punischen oder neupunischen Schrift, unsichere Tanit-Zeichen, gewisse semitische Elemente in altkanarischen Personen- bzw. Ortsnamen sowie lateinische und libysch-berberische Felsinschriften auf Fuerteventura und Lanzarote mit vereinzelt phönizischem oder punischem Inhalt. Als gesichert kann gelten, dass prähispanische Besucher der Kanarischen Inseln – die zum Teil wahrscheinlich auf den Inseln verblieben – punisch (und später auch römisch) akkulturiert waren. Hier dürfte es sich um Berber gehandelt haben, die zum Zwecke des Flechten-Sammelns von karthagischen, römischen und/oder mauretanischen Unternehmern in einem Zeitraum wenige Jahrhunderte

vor und nach der Zeitenwende auf den Inseln abgesetzt wurden. Die dafür notwendige Logistik (Nachschub und Austausch von Arbeitskräften, der Wechsel von Einsatzorten, Abholung des Sammelgutes) dürfte zu einem nicht nur sporadischen Anlaufen von Schiffen geführt haben. Es kann vermutlich von einem durchorganisierten antiken Unternehmertum ausgegangen werden, das im Fall der Karthager mit der ihnen eigenen Sorgfalt und Tatkraft betrieben wurde. Das Aufeinandertreffen bzw. Zusammenleben der hereingebrachten Arbeiter (sollte die Hypothese ihres Einsatzes zur Gewissheit werden) mit der altkanarischen Vorbevölkerung wurde bislang noch nicht untersucht – sicher ein lohnendes Thema.

Um wieder den Bogen zu der von Dr. Peiffer aufgegriffenen Thematik zu schlagen, sei kurz auf eine Entwicklung eingegangen, die Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem Disput zwischen Portugal und Spanien führte, der sozusagen posthum auf dem Rücken der Phönizier ausgetragen wurde.

Nach der Einmischung Papst Alexanders VI. mit den Bullen von 1493 bzw. nach dem Vertrag von Tordesillas (1494), der die Interessengebiete Spaniens und Portugals in der Welt und speziell im Atlantik und in der Region des amerikanischen Doppelkontinents aufteilte, wurden laufend Versuche unternommen, die Einflusssphäre nachträglich noch zu den eigenen Gunsten zu verändern. Mit erstaunlicher Unverfrorenheit wurden Annahmen zu Wahrheiten befördert oder Tatsachen gelegnet.

Den Anfang machte Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés in seiner *Historia General y Natural de las Indias* (Sevilla 1535-1537) als er die ungenauen Angaben in dem pseudo-aristotelischen Text "De mirabilibus auscultationibus", Karthager hätten eine große unbewohnte Insel entdeckt und kolonisiert, auf den amerikanischen Kontinent bezog. Dieser sei später von "Spaniern" unter der Leitung des "Königs Hesperos" übernommen worden. Hesperos ist eine mythische Figur mit vagen Beziehungen zum maurisch-libyschen Raum, dessen Bewohner einfach zu "Spaniern" erklärt wurden. Hesperos war der griechischen Sage nach Vater der Hesperis, die dem Titan Atlas die Hesperiden gebar, jene Wächterinnen des Goldapfel-Gartens der Göttin Hera. Die beiden Geschichten sehen mehr nach den Kanarischen Inseln aus*, wenn sie überhaupt irgendeinen ech-

*Dies obwohl die *Insulae Canariae*, von Juba II. so benannt, zu Zeiten der Phönizier schon bewohnt waren; ihre Unbewohntheit könnte von den Phöniziern vorgeschoben worden sein. Die gelblich-roten, essbaren Früchte des kanarischen Erdbeerbaumes (*Arbutus canariensis* Veill.) wurden schon mehrfach mit den goldenen Äpfeln der Hesperiden verglichen.

ten geschichtlichen Kern haben, was z.B. aufgrund der astronomischen Aspekte der Hesperos-Sage angezweifelt werden kann.

Die Antwort der Portugiesen ließ nicht lange auf sich warten: Jedweder spanische Anspruch auf die Neue Welt sei völlig unbegründet, denn die von den Phöniziern gefundene Insel seien die Azoren gewesen (der punische Münzschatz von Corvo war damals noch nicht bekannt).

Der spanische Mönch Bartolomé de las Casas verstieg sich daraufhin in seiner *Historia de las Indias* (Madrid 1552) zu der Behauptung, die indianischen Ureinwohner würden von den Phöniziern abstammen.

All dem setzte Alejo Vanegas del Busto in seinem Werk *Primera parte de las diferencias de libros que hay en el universo* (Salamanca 1572) die Krone auf, als er ausführte, die Phönizier hätten sich erst auf Madeira niedergelassen und seien dann bis zum Sargasso-Meer vorgedrungen, was ebenfalls auf eine Andeutung im Pseudo-Aristoteles zurückgeht; in einem zweiten Anlauf seien dann – von dem Spanier hinzugedichtet – Karthager von Spanien aus bis nach Amerika gelangt, das völlig unbewohnt gewesen sei. Schriftprobleme erklärt er so, dass die Karthager ihre Schrift aufgegeben hätten, um auf dem kolonisierten Kontinent neue Ideogramme anzuwenden, die natürlich den Begriffs- und Bilderzeichen der Indianer entsprachen.

Der parteiliche Umgang mit diesem Thema setzte sich bis zum Ende des 17. Jhs. fort, um von den unterschiedlichsten Autoren – historisch, politisch, klerikal, ethnologisch – behandelt zu werden. Aus heutiger Sicht kann man sich nur wundern, dass wenige kurze, kaum aussagekräftige Textpassagen des Pseudo-Aristoteles so sehr die Gemüter bewegten und zu so weitreichenden Festlegungen der Autoren führte.

Wäre die Paraíba-Inschrift schon im 16. Jh. entdeckt worden, dann wäre Vanegas del Busto bezüglich der autochthon amerikanischen Schriften noch mehr in Erklärungsnot geraten und die Portugiesen wären ganz anders aufgetreten – ganz zu schweigen von den Implikationen, die eine (damals noch unmögliche) Übersetzung hervorgerufen hätte.

Mit der hier vorgelegten Arbeit von Kh. Peiffer wird das Problem der Paraíba-Inschrift synoptisch betrachtet und einer logischen Klärung zugeführt.***

Weitere Anmerkungen →

** [Zu S. 9 oben] Ungeklärt ist jedoch, ob eine 1124 von einer arabischen Expedition entdeckte Ziegeninsel südlich der Azoren nicht doch mit Madeira gleichzusetzen ist. Vielleicht sind Ziegen von den Phöniziern als Proviantreserve für ihre ostatlantischen Unternehmungen auf Madeira ausgesetzt worden. Bei dem ersten europäischen Besuch Madeiras konnten sich die scheuen, verwilderten Tiere in unzugängliche Gebiete zurückgezogen haben. Man sehe: Ulbrich, Hans-Joachim (1989): Die Entdeckung der Kanaren vom 9. bis zum 14. Jahrhundert: Araber, Genuesen, Portugiesen, Spanier.- *Almogaren XX/1/1989* (Institutum Canarium), Hallein 1990, 60-138 (S. 69) – Update 2006 als PDF.

*** [Zu S. 11 unten] Möglicherweise bekommen die Überlegungen von Kh. Peiffer Unterstützung durch die zugegebenermaßen höchst spekulativen Deutungen, die sich um den ebenfalls in der brasilianischen Provinz Paraíba gefundenen Pedra do Ingá ranken. Dieses monumentale Felsbild-Paneel mit hunderten von Gravuren soll nach Meinung brasilianischer Forscher ebenfalls Schriftzeichen enthalten, die an jene der Phönizier oder der Ägypter (Demotisch) erinnern. Der Buchautor Prof. Hans Giffhorn sieht jedoch nur Einzelzeichen, keine Wörter, die evtl. antik-alteuropäisch sein könnten; größere Ähnlichkeiten meint er jedoch zur keltiberischen Schrift Spaniens erkennen zu können. Dies hängt damit zusammen, dass er eine gemischte Mannschaft aus Karthagern, balearischen Steinschleuderern und Keltiberern vermutet, die – auf der Flucht vor den Römern – zuerst das Paraíba-Gebiet erreichten, dann den Amazonas aufwärts fuhren, um schließlich die ostperuanische Chachapoya-Kultur zu erreichen und zu beeinflussen.

Eine Atlantiküberquerung einer phönizischen Galeere ist aus nautischer bzw. technischer Sicht nicht ausgeschlossen, wie die Fahrt der Deutschen Janice Jakait im Ein-Mann-Ruderboot beweist. Sie überquerte 2011 den Atlantik erfolgreich von Südportugal nach Barbados in 90 Tagen. Kolumbus brauchte sogar nur 36 Tage von den Kanarischen Inseln (La Gomera) bis zu den Bahamas.

Literatur:

- Bezerra, Francisco Octávio da Silva; Falcão, Alfredo Coutinho de Medeiros (1964): A pedra lavrada do Ingá. Monumento a ser investigado.- *Revista Brasileira de Arqueologia* ano I / no. 1, São Paulo, 42-61
- Brito, Gilvân Bezerra de (1993³): Viagem ão desconhecido: os segredos da Pedra do Ingá (inclui outros registros rupestres).- Centro Gráfico do Senado Federal, Brasília, 118 S. (Erstdruck 1988) [z.T. sehr phantastisch]
- Brito, Vanderley de (2011⁴): A Pedra do Ingá – Itacoatiaras na Paraíba.- Universidade Federal de Campina Grande, Paraíba, 135 S.
- Giffhorn, Hans (2014²): Wurde Amerika in der Antike entdeckt? Karthager, Kelten und das Rätsel der Chachapoya.- Beck Verlag, München, 287 S. mit 102 Abb. & 4 Kt.

Man sehe auch:

- Alcina Franch, José (1971): Beziehungen zwischen den Kanarischen Inseln und Amerika in prähistorischer Zeit.- *Almogaren II/1971* (Institutum Canarium), Hallein 1972, 103-135
- Bargatzky, Thomas (1975): Die "Fischerboothypothese" in der Erforschung mutmaßlicher Kulturbeziehungen zwischen der Alten und der Neuen Welt in vorkolumbischer Zeit.- *Almogaren V-VI/1974-75* (ADEVA), Graz 1976, 247-258
- Carter, George F. (1983): Ancient mediterranean ship wreck found in Guanabara Bay, near Rio de Janeiro, Brazil.- *IC-Nachrichten* 43-44 (Institutum Canarium), Hallein, 27-28
- Langer, Johnni (2001): Ruínas e mitos: Arqueologia no Brasil imperial.- Diss. / Universidade Federal do Paraná, Curitiba (Brasil), 240 S.